

JOHANNES BRAHMS **Neue Ausgabe sämtlicher Werke**

Träger: Johannes Brahms Gesamtausgabe e. V., München, Vorsitzender: Professor Dr. Siegfried Oechsle, Kiel.

Herausgeber: Johannes Brahms Gesamtausgabe, München, in Verbindung mit der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien; Editionsleitung: Forschungsstelle Kiel.

Anschrift: Johannes Brahms Gesamtausgabe, Forschungsstelle Kiel, Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität, Olshausenstraße 40 (uni-intern: Rudolf-Höber-Str. 3), 24098 Kiel, Tel.: 0431/880-2304 bzw. -2632, Fax: 0431/880-1697, e-mail: brahmsausgabe@email.uni-kiel.de, Internet: www.brahmsausgabe.uni-kiel.de.

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind mindestens 65 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten. Bisher sind 9 Notenbände erschienen.

In der Kieler Forschungsstelle der Johannes Brahms Gesamtausgabe (JBG) arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Struck und Dr. Katrin Eich. An der Ausgabe sind externe Bandherausgeber beteiligt. In der Zeit vom 26. März bis zum 13. Juli befand sich Katrin Eich im Mutterschutz. Ihre Vertretung übernahm Dr. Johannes Behr, der hierfür vom 1. April bis zum 31. Juli von seinem durch die Fritz Thyssen Stiftung geförderten Forschungsprojekt „Ein neuentdeckter Quellentypus in der Brahms-Philologie. Rekonstruktion später werkgenetischer Stadien in Johannes Brahms' 2. Klavierkonzert B-Dur op. 83“ freigestellt wurde.

Erschienen sind zum Jahreswechsel 2006/2007 bzw. Ende 2007 folgende Editionen:

Serenaden Nr. 1 op. 11 und Nr. 2 op. 16 (I/5), herausgegeben von Michael Musgrave, London/New York.

Die beiden Ende der 1850er Jahre entstandenen Serenaden für großes (op. 11) bzw. kleines Orchester (op. 16) sind Johannes Brahms' erste reine Orchesterwerke. Ihre Entstehungs-, Revisions- und Publikationsgeschichte überschneidet sich teilweise, wobei die früher begonnene, doch einem längeren, intensiven Kompositions-, Erprobungs- und Überarbeitungsprozess unterworfenen 1. Serenade op. 11 letztlich fast zeitgleich mit der später entstandenen 2. Serenade im Druck erschien (Ende 1860 bzw. um die Jahreswende 1860/61). Der lange Entstehungszeitraum der 1. Serenade erklärt sich vor allem daraus, dass Brahms zunächst eine viersätzig-kammermusikalische Fassung konzipierte und im Sommer 1858 erprobte, dann eine ebenfalls kammermusikalische sechssätzig-Gestalt erstellte und im März 1859 in Hamburg zur Uraufführung brachte, ehe er im Winter 1859/60 die definitive Fassung „für großes Orchester“ erarbeitete, die im März 1860 in Hannover uraufgeführt wurde. Die kammermusikalische Werkgestalt, die zweifellos vernichtet wurde, muss in einem frühen Stadium nicht nur in der Satzzahl, sondern auch strukturell zumindest teilweise von der Orchesterfassung abgewichen sein; dies belegt eine autographe Korrektur im erhaltenen Autograph von Brahms' vierhändigem Klavierarrangement, das bereits Anfang Mai 1859 – also rund ein halbes Jahr vor der Umarbeitung zur Fassung für großes Orchester – fertig war.

Das Partiturotograph der definitiven Fassung für großes Orchester und Brahms' Briefwechsel mit Joseph Joachim belegen, dass das Werk nunmehr vorübergehend „Sinfonie-Serenade“ heißen sollte. Dies ist nicht das einzige Indiz dafür, dass beide Serenaden (wie auch das 1. Klavierkonzert) wichtige erste Schritte auf Brahms' langem Weg zur Symphonie waren; in allen drei Fällen wurde Joachim dabei für Brahms zum wichtigsten Diskussionspartner im Hinblick auf kompositorisch-instrumentatorische und aufführungspraktische Fragen. Dass um 1860 Brahms' groß besetzten Werken von den Verlagen zum Teil nur recht restriktive Publikations-Konditionen eingeräumt wurden, zeigt sich daran, dass die Partitur der 1. Serenade vom Verlag Breitkopf & Härtel – anders als Orchesterstimmen und Klavier-Arrangement – nur in einer lithographierten Kopistenhandschrift publiziert wurde. Eine gestochene Partitur erschien erst posthum (1906) im Simrock-Verlag.

Die 2. Serenade für kleines Orchester (Holzbläser, Hörner, Streicher ohne Violinen), die im Verlag N. Simrock sogleich mit gestochener Partitur im Druck erschien, hatte eine weniger komplizierte Entstehungsgeschichte. Allerdings waren aufgrund der zeitlichen Überschneidung beider Werke bei der Auswertung der Brahms-Korrespondenz, der Brahms-Literatur und bestimmter Rezeptionsdokumente immer wieder intensive Recherchen notwendig, damit eindeutige Werk-Zuordnungen getroffen werden konnten. So korrigieren und präzisieren die Einleitungskapitel und die Ausführungen zur Quellengeschichte den bisherigen Kenntnisstand der Brahms-Forschung in einer ganzen Reihe von Fällen.

Mit der Klanggestalt der 2. Serenade war Brahms nach Erscheinen des Erstdruckes noch so unzufrieden, dass er den Notentext schließlich in zahlreichen Details (Dynamik, Akzentuierung, Artikulation, gelegentlich auch Instrumentation) überarbeitete. Daraufhin erschien Ende 1875 bei Simrock in Partitur und Stimmen eine „Neue, vom Autor revidierte Ausgabe“, die allerdings kein Neustich, sondern eine stark korrigierte Plattenauflage war. Sie sollte nach Brahms' Intentionen das defizitäre Stadium des Erstdruckes ersetzen und ist als letztgültige Werkgestalt anzusehen. Demzufolge gibt die vorliegende Edition nur die revidierte Werkgestalt im Notentext wieder, während die entscheidenden Divergenzen zwischen Partitur-Erstdruck und revidierter Neuauflage durch ein separates Lesarten-Verzeichnis innerhalb des Kritischen Berichtes dokumentiert werden (S. 370–379). Bildete in der Brahms-Philologie bisher Brahms' Handexemplar des Partitur-Erstdruckes mit seinen vielen autographen Eintragungen im Hinblick auf die revidierte Werkgestalt die entscheidende Brückenquelle zwischen beiden Fassungen, so konnte für die vorliegende Edition erstmals das 1992 wieder aufgetauchte Revisionsexemplar (Vorabzug des Erstdruckes) herangezogen werden, das Brahms mit den verbindlich notierten Änderungen an den Simrock-Verlag geschickt hatte. Obwohl Brahms' handschriftliche Eintragungen in Hand- und Revisionsexemplar weitgehend übereinstimmen, stellt allein das Revisionsexemplar die für die „Neue, vom Autor revidierte Ausgabe“ entscheidende, in den autographen Eingriffen zudem präzisere Quelle dar. Sie enthält überdies einige Eintragungen Joseph Joachims, den Brahms hinsichtlich bestimmter Pizzicato-Akkordgriffe in den Partien von Bratschen und Celli um Rat gefragt hatte.

Der Notentext der Neuauflage enthält zahlreiche Korrekturen von Lesarten der jeweiligen Hauptquelle (Artikulation, Dynamik, Noten). In der Einleitung wird u. a. auf die verschiedenen Werkstadien der 1. Serenade und den Revisionsprozess der 2. Serenade hingewiesen. In ihrer Rezeptionsgeschichte unterscheiden sich beide Serenaden deutlich von den Symphonien: Sie lassen nicht nur die typischen Rezeptionsschwierigkeiten von Werken des jungen Brahms erkennen, sondern zeigen auch, wie sehr die Gattung Serenade zu jener Zeit gegenüber der Symphonie problematisiert wurde. Allerdings erlangten Serenaden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gerade durch die beiden Brahms'schen Beiträge wieder verstärkte Bedeutung.

Werke für Klavier zu zwei Händen ohne Opuszahl, einschließlich Studien und Kadenz-zen (III/7), herausgegeben von Camilla Cai, Farmington/Maine.

Dieser Band, mit dem im Rahmen der neuen Brahms Gesamtausgabe erstmals eine Edition Brahms'scher Klaviermusik vorgelegt wird, ist der inhaltlich bislang heterogenste.

Enthalten sind:

- die Ungarischen Tänze WoO 1 Nr. 1–10 in der Fassung für Klavier zu zwei Händen
- die 51 Übungen WoO 6
- der Rákóczi-Marsch a-Moll Anh. III Nr. 10
- 2 Suitenfragmente in a-Moll und h-Moll WoO posth. 3–5
- Kadenzen zu verschiedenen Klavierkonzerten von Bach (Konzert d-Moll BWV 1052, 3. Satz), Mozart (Konzert G-Dur KV 453, 1. und 2. Satz; Konzert c-Moll KV 491, 1. Satz) und Beethoven (Konzert G-Dur op. 58, 1. und 3. Satz) WoO posth. 11–13 und 15
- das Albumblatt Anh. III Nr. 5 über Nr. 7 aus Robert Schumanns Papillons op. 2
- das Klavierstück (Fragment?) B-Dur Anh. III Nr. 4
- 3 Anhänge.

Nicht berücksichtigt wurde die in der alten Gesamtausgabe noch Brahms zugeschriebene Kadenz zu Beethovens Klavierkonzert c-Moll op. 37 (Anh. IV Nr. 7), die von Ignaz Moscheles stammt.

Bei der Konzeption des Bandes war zu bedenken, dass Entstehungskontext und Funktion der enthaltenen Stücke und Komplexe sehr verschieden sind. Weisen dabei die primär spieltechnischen Zwecken dienenden, 1893 publizierten 51 Übungen WoO 6 und in gewisser Weise auch die virtuoson zweihändigen Ungarischen Tänze WoO 1 Nr. 1–10 (erschieden 1872) eine weit zurückreichende Vorgeschichte auf, lässt sich die Entstehung in den meisten sonstigen Fällen mangels Dokumenten nur schwer rekonstruieren. Auch die Quellenlage ist lediglich für die 51 Übungen verhältnismäßig gut. So konnten für die Quellenauswertung neben den ersten beiden Auflagen des Erstdrucks (die 2. korrigierte Auflage stellt die Hauptquelle dar) u. a. die abschriftliche, von Brahms revidierte Stichvorlage sowie Brahms' Handexemplar und ein vom Komponisten teilweise korrigiertes Widmungsexemplar herangezogen werden. Im Fall der zweihändigen Ungarischen Tänze WoO 1 Nr. 1–10 sind keine druckrelevanten handschriftlichen Quellen erhalten. Problematische Lesarten der Hauptquelle (2. leicht korrigierte Auflage des Erstdrucks) konnten dabei nur sehr bedingt im Vergleich mit der früheren, 1869 gedruckten vierhändigen Fassung geklärt werden, da sich diese generell und in vielen Details von der zweihändigen Fassung unterscheidet.

Da die weiteren im Band enthaltenen Stücke und Kadenzen zu Brahms' Lebzeiten unpubliziert blieben und außer dem hier erstveröffentlichten Albumblatt Anh. III Nr. 5 erst posthum erschienen sind, konnten für deren Herausgabe keine von Brahms autorisierten Drucke ausgewertet werden. In der Regel liegt hier jeweils nur eine einzige handschriftliche Quelle vor, die entsprechend als Hauptquelle dient. Aus dieser schmalen Quellenbasis sowie aus dem Umstand, dass die Manuskripte teilweise sehr flüchtig niedergeschrieben sind, resultierte eine Vielzahl editorischer Schwierigkeiten, die zu lösen waren. Für den von Brahms stellenweise elliptisch notierten Rákóczi-Marsch erwiesen sich dabei Notenergänzungen als unumgänglich. Darüber hinaus wird die fragmentarisch überlieferte Gavotte II A-Dur WoO posth. 3 Nr. 2 mit einer von Robert Pascall stammenden Komplettierung wiedergegeben, die auf Brahms' Verwertung des Stückes im 2. Satz seines Streichquintetts Nr. 1 F-Dur op. 88 basiert.

Drei Anhänge des vorgelegten Bandes umfassen zusätzliche (teilweise von Clara Schumann notierte) Übungen, die zum großen Teil mit WoO 6 in Verbindung stehen, eine Brahms'sche Kadenz-Version WoO posth. 14 zum 1. Satz von Mozarts Klavierkonzert d-Moll KV 466 sowie das von Clara Schumanns Halbschwester Marie Wieck mitgeteilte, vermutlich von Brahms stammende Albumblatt Anh. III Nr. 6 über das erste Albumblatt aus Schumanns Bunten Blättern (op. 99 Nr. 4). Erhellend werden konnten dabei insbesondere die Hintergründe von Brahms' Kadenznotat WoO posth. 14. Für diese Kadenz gab es bisher die konträren Annahmen, dass sie entweder ursprünglich von Clara Schumann stamme und von Brahms für sein Notat verwendet worden sei oder aber umgekehrt von Brahms herrühre und von Clara Schumann benutzt worden sei. Genauere Recherchen ergaben ein differenzierteres Bild: So muss es von Brahms frühe

(verschollene) Kadenz zum 1. und 3. Satz des Konzertes gegeben haben, die Clara Schumann nachweislich spielte. Für ihre eigenen, vermutlich 1878 entstandenen Kadenz zum demselben Konzert griff sie nach eigener Aussage auf Brahms' Kadenz zurück. Brahms scheint daraufhin ihre Kadenz zum 1. Satz überarbeitet zu haben (= WoO 14), während wiederum Clara Schumann 1891 eine jüngere Fassung ihrer Kadenz publizierte.

In der Herstellung beim Verlag befinden sich:

IA/1 (Symphonie Nr. 1 op. 68 und Nr. 2 op. 73 im Arrangement für Klavier zu vier Händen), herauszugeben von Robert Pascall, Nottingham;
VI/2 (Chorwerke und Vokalquartette mit Klavier op. 64, 92, 93b; 103, 112 sowie Werke ohne Opuszahl), herauszugeben von Bernd Wiechert, Mainz.

In die Redaktion ging folgendes Manuskript:

II/9 (Cellosonaten Nr. 1 op. 38 und Nr. 2 op. 99; Klarinettonsonaten op. 120 Nr. 1 und 2), herauszugeben von Egon Voss, München.

Im Berichtsjahr wurde zudem an folgenden Bandmanuskripten gearbeitet:

I/4 (Symphonie Nr. 4 op. 98), herauszugeben von Robert Pascall, Nottingham;
IA/3 (vierhändige Arrangements für ein und zwei Klaviere der Symphonie Nr. 4 op. 98), herauszugeben von Robert Pascall, Nottingham;
IA/4 (vierhändige Klavierarrangements der Serenaden und Ouvertüren), herauszugeben von Michael Musgrave, New York;
IA/7, 2. Teil (Klavierauszug des Doppelkonzertes op. 102), herausgegeben von Michael Struck;
II/1 (Streichsextette Nr. 1 op. 18 und Nr. 2 op. 36), herausgegeben von Christian Martin Schmidt, Berlin;
II/5 (Klavierquartette op. 25, 26 und 60), herausgegeben von Giselher Schubert, Frankfurt am Main;
IIA/4 (vierhändige Klavierarrangements der Klavierquartette op. 25 und 26), herausgegeben von Giselher Schubert, Frankfurt am Main;
III/6 (Klavierstücke op. 4–119), herausgegeben von Katrin Eich;
IV (Orgelwerke), herausgegeben von George S. Bozarth, Seattle (Washington);
IX/1 (Bearbeitungen von Werken anderer Komponisten für ein oder zwei Klaviere zu vier Händen), herausgegeben von Valerie Woodring Goertzen, New Orleans.

Folgender Band wurde extern neu vergeben:

VI/1 (Mehrstimmige Gesangswerke mit Klavier oder Orgel: Chorwerke und Vokalquartette I), herausgegeben von Ernst Hertrich, Remagen.

Im Berichtsjahr wurde die Arbeit der Brahms-Forschungsstelle im Rahmen der regelmäßigen Evaluierungen der Projekte im Akademienprogramm begutachtet.

Michael Struck betreute die letzten, von wissenschaftlichen Hilfskräften durchgeführten Korrekturlesungen für die bald nach der Jahreswende 2006/2007 erschienene Edition der Serenaden (I/5). Außerdem beendete er die Redaktion von Robert Pascalls Edition der vierhändigen Klavierarrangements der Symphonien Nr. 1 und 2 (IA/1), die daraufhin an den Verlag ging, und wirkte zusammen mit einer wissenschaftlichen Hilfskraft an den ersten Notenkorekturen mit. Danach redigierte er in engem Kontakt mit dem Herausgeber Bernd Wiechert dessen Ende 2006 eingegangene Edition der Chorwerke und Vokalquartette mit Klavier op. 64–112 und op. posth. (VI/2), die im Spätsommer an den Verlag ging. Intensive Diskussionen führte er überdies mit den Herausgeber(inne)n Valerie W. Goertzen und Michael Musgrave im Hinblick auf deren externe Editionen der vierhändigen Klavierarrangements fremder Werke (IX/1) bzw. der entsprechenden Arrangements der Serenaden und Ouvertüren (IA/4). Nur phasenweise blieb daneben Zeit für die Arbeit an seiner Klavierauszug-Edition des Doppelkonzerts op. 102 (IA/7, 2. Teil).

Katrin Eich übernahm die abschließende Korrekturlesung der Wort- und Notentexte zur Edition der Klavierstücke ohne Opuszahl einschließlich Studien und Kadenzen (III/7), bei der sie durch wissenschaftliche Hilfskräfte unterstützt wurde. Zur Abstimmung einiger offener Fragen war nochmals eine intensive Zusammenarbeit mit der Herausgeberin notwendig. Phasenweise konnte sie darüber hinaus an der Edition der Klavierstücke (III/6) weiterarbeiten und unternahm in diesem Zusammenhang zum Zweck von Quellenautopsien Reisen nach Wiesbaden und Lund (Schweden).

Johannes Behr redigierte während seiner Vertretung von Katrin Eich die Edition der Cello- und Klarinettonsonaten (II/9). Er konnte in dieser Zeit die Redaktion der beiden Cellosonaten zum Abschluss bringen.

Die Mitwirkung mehrerer wissenschaftlicher Hilfskräfte an Korrekturlesungen und editionsbezogenen Literaturrecherchen wurden 2006/2007 durch Projekt-Sondermittel des Ministeriums für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein ermöglicht. Ein Teil der Herausgeber-Honorare sowie von Buch- und Geräteschaffungen wurde aus den in diesem Jahr erstmals für die Johannes Brahms Gesamtausgabe bereitgestellten Mitteln des Österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung finanziert.

Katrin Eich und Michael Struck begannen mit der Erfassung einer umfangreichen norddeutschen Sammlung von Brahmsliteratur. Zu einem mehrtägigen Arbeitsaufenthalt, der seinen aktuellen editorischen Projekten (I/4, IA/1, IA/3) und künftigen Perspektivplanungen diene, kam Anfang 2007 Robert Pascall (Nottingham) in die Kieler Forschungsstelle. Außerdem betreuten die Mitarbeiter mehrere wissenschaftliche Besucher und hatten wiederum zahlreiche Anfragen aus dem In- und Ausland zu beantworten.

Im Sommer des Jahres beteiligte sich die Johannes Brahms Gesamtausgabe an einer Ausstellung der Kieler Christian-Albrechts-Universität zum Jahr der Geisteswissenschaften. Zudem stellten Michael Struck und Katrin Eich die Arbeit der Kieler Brahms-

Forschungsstelle in einem Beitrag für die Universitätsbeilage der „Kieler Nachrichten“ vor („Kriminalistik und Konzertsaal“, in: „unizeit“ Nr. 42, 26. Mai 2007, S. 2).

Im Laufe des Berichtsjahres 2007 erschienen folgende weitere Publikationen von Mitgliedern des Trägervereins und der Forschungsstelle im Druck:

Johannes Behr: „Seinen Unterricht kann ich ernstlich empfehlen.“ Kontrapunkt bei Gustav Nottebohm und Eusebius Mandyczewski, in: Musik und Musikforschung. Johannes Brahms im Dialog mit der Geschichte, hrsg. von Wolfgang Sandberger und Christiane Wiesenfeldt, Kassel 2007, S. 155–183;

Siegfried Kross†: Die „Abschriften alter Musik“ in der Bibliothek von Johannes Brahms, ebenda, S. 123–132;

Siegfried Oechsle: Komponieren in historischen Werkstätten. Das Finale der Violoncello-Sonate op. 38 von Brahms und seine Bezüge zu Bach und Beethoven, ebenda, S. 57–78;

Wolfgang Sandberger: „Musikwissenschaft und Musik“. Johannes Brahms im Dialog mit Philipp Spitta, ebenda, S. 9–36;

Michael Struck: Editor im Doppelspiegel. Johannes Brahms als Herausgeber fremder und eigener Werke, ebenda, S. 185–206;

Johannes Behr: Johannes Brahms – Vom Ratgeber zum Kompositionslehrer. Eine Untersuchung in Fallstudien, Kassel etc. 2007 (= Schweizer Beiträge zur Musikforschung, Bd. 6);

Siegfried Oechsle: Späte Revision. Zum Formkonzept des Kopfsatzes aus dem Klavierquartett g-Moll op. 25 von Johannes Brahms, in: „Vom Erkennen des Erkannten“. Musikalische Analyse und Editionsphilologie. Festschrift Christian Martin Schmidt, hrsg. von Friederike Wißmann, Thomas Ahrend und Heinz von Loesch, Wiesbaden 2007, S. 305–320;

Michael Struck: Um Fassung(en) ringend. Johannes Brahms, das Problem der Fassungen und das Problem der Brahms-Forschung mit dem Problem der Fassungen, in: Mit Fassung. Fassungsprobleme in Musik- und Text-Philologie. Helga Lühning zum 60. Geburtstag, hrsg. von Reinmar Emans (= Spektrum der Musik), Laaber 2007, S. 141–176.

Siegfried Oechsle referierte beim Musikwissenschaftlichen Symposium zum 65. Geburtstag von Christian Martin Schmidt über das Thema „Späte Revision. Zum Formkonzept des Kopfsatzes aus dem Klavierquartett g-Moll op. 25 von Johannes Brahms“, dem auch sein Beitrag zur Festschrift für den Jubilar gewidmet war (s. o.). Michael Struck beteiligte sich am wissenschaftlichen Symposium „Joseph Joachim in Berlin“ an der Universität der Künste Berlin mit dem Beitrag: „Joachim und Brahms – ein Dialog über/in Variationen“, der seine Wiedergabe von Joachims „Variationen über ein irisches Elfenlied“ sowie eine Aufführung von Brahms’ „Variationen über ein ungarisches Lied“ durch Akiko Yamashita, Berlin, einschloss. Als Moderator und Pianist wirkte er an mehreren Konzerten des Vocalensembles der Kieler Universität (Ltg.: UMD Bernhard Emmer) in Kiel und Umgebung sowie in Husum mit („Brahms und Schumann von A bis Z“).